

# Mittelbayerische

REGENSBURG-STADT

Artikel vom 03.07.2012, 12:27 Uhr

## Die Wüstenfrau und ihre Kinder

**Susanne Heckmann organisiert die Finanzierung eines Hortes in Mauretanien. 36 Mädchen und Buben erhalten dort täglich Unterricht – und Essen.**



**Im Hort „La porte de l'espoir“ bekommen 36 Kinder Zuwendung und täglich etwas zu essen. Mit am Bild: Susanne Heckmann (hintere Reihe, blaues Kopftuch) und Hort-Gründerin Mame Sy (hinten, links) Fotos: Heckmann**

nicht einer der gängigen Urlaubsorte und ihre Unterkunft ist kein Mehr-Sterne-Hotel. Ihr hat es mit Mauretanien eines der ärmsten Länder der Welt angetan, das zu 90 Prozent aus Wüste besteht.

Denn „Wüste“, das bedeutet für die rüstige Seniorin, die vier Kinder groß gezogen, Jura studiert und zuletzt als Ehe- und Lebensberaterin gearbeitet hat, keineswegs nur Hitze, Sand und Trockenheit. Sie verbindet damit Weite und Stille, klare Formen und zauberhafte Farbschattierungen, Abstand von Zivilisation und Technik. „Und der Sternenhimmel ist sowieso überwältigend.“

Die Liebe hat ihren Ursprung in einer Konzertreise mit der Regensburger Kantorei nach Israel 1991. Der Blick auf die jordanischen Berge, die frei von jeder Vegetation sind, verzauberte Susanne Heckmann. „Da spürte ich, dass da meine Seele zu Hause ist, dass ich da glücklich bin.“ Mit Werner Bauer lernte sie einige Jahre später einen Mann kennen, der ihre Leidenschaft teilt. Der große Altersunterschied von über 35 Jahren sollte für ihn und „Mama Susann“ kein Hindernis sein für gemeinsame Abenteuer in Ländern, die geprägt sind von der größten Trockenwüste der Erde – der Sahara.

### Restriktionen nach Übergriffen

Im Winter 1999 brachen sie zum ersten Mal zu einer sechswöchigen Reise durch Libyen auf. Erst als auch nachts das Thermometer nicht mehr unter 29 Grad fallen wollte, entschied sich das Duo zur Flucht ans Meer. Übergriffe auf Touristen führten ab 2003 unter anderem in Algerien zu Restriktionen, die den Freunden den Spaß verdarben. Auf eigene Faust etwas zu unternehmen, war kaum noch möglich. Und so lenkte Bauer die Aufmerksamkeit auf das westlich gelegene Mauretanien, das zwar noch schwieriger zu erreichen ist, aber jede Menge Freiheiten bietet.

Auf einem Campingplatz in Atar, einer 25000 Einwohner zählenden Oasenstadt, fanden die Regensburgerin und ihr

Von Thomas Rieke, MZ

Regensburg. Immer wenn Susanne Heckmann die Bilder betrachtet, die sie von ihrer jüngsten Reise aus Mauretanien mitgebracht hat, gerät sie ins Schwärmen und ihre Augen strahlen: „Das ist der kleine Mustafa. Er hat zwar verkrüppelte Hände. Aber er hat gelernt, einen Stift zu halten und übt wie wild schreiben. Und dieses wunderbare Mädchen! Zornig hat es immer wieder gegen die Tür geklopft, weil kein Platz mehr war. Aber es hat nie aufgegeben und gerufen: Ich will lernen, lasst mich rein!“

Der eifrige Mustafa und das energische Mädchen stehen symbolisch für ein Hilfsprojekt, an dessen Erfolg Susanne Heckmann wesentlichen Anteil hat. Seit Sommer 2011 organisiert die 78-jährige Regensburgerin die Finanzierung des Kinderhortes „La porte de l'espoir“ („Die Tür der Hoffnung“), der fast 40 Mädchen und Buben tatsächlich neue Perspektiven eröffnet hat.

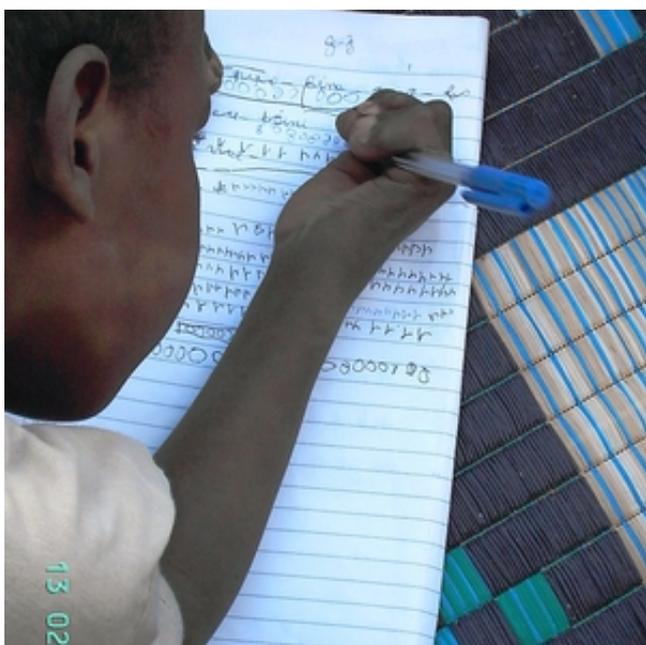
### Flucht in wärmere Gefilde

Bis Heckmann selbst den Schlüssel zu dieser „Tür“ fand, hatte sie längst eine enge Beziehung zu Mauretanien aufgebaut, und das hat eine etwas längere Vorgeschichte:

Wenn es in unseren Breiten nass und kalt wird, zieht es Heckmann regelmäßig in wärmere Gefilde. Doch ihr Ziel ist



**Mit einem gewöhnlichen Auto wären Teile der Wüste unpassierbar. Susanne Heckmann und ihrem Reisegefährten diente zuletzt ein altes Feuerwehrfahrzeug als Fortbewegungsmittel.**



**Bedingt durch eine Erbkrankheit hat Mustafa verkrüppelte Hände. Doch er lernt schreiben.**

Alarm schlug: „Wir brauchen mehr Geld!“ Abgesehen von den bisherigen Fixkosten, sollte endlich auch Mame Sys Engagement mit einem bescheidenen Gehalt gewürdigt werden.

Heckmann ist zuversichtlich, dass sie weitere Förderer findet, auch wenn sie noch nicht auf einen Verein und bestätigte Gemeinnützigkeit verweisen kann. Der bisherige, ebenso ungewöhnliche wie reibungslose Finanzierungsweg ist ihr sympathisch: Das Geld, das für die „Tür der Hoffnung“ bestimmt ist, landet zunächst auf dem europäischen Konto der Campingplatzbetreiber. Die können es nämlich, wenn sie Heimaturlaub machen, gut gebrauchen. Dafür garantieren sie, exakt dieselbe Summe in Mauretanien von ihren dortigen Einkünften abzuzweigen. Für Mame Sy und ihre 36 hungrigen Kinder.

Gefährte 2005 eine zuverlässige Adresse, die sie regelmäßig ansteuerten, u.a. mit einem ausrangierten Feuerwehrfahrzeug. Im Winter 2010/11 brach Heckmann erstmals alleine nach Mauretanien auf, um ihr Nachtlager in einer afrikanischen Rundhütte aufzuschlagen. Die Betreiber des Campingplatzes, ein Holländer und eine Deutsche, betrachten sie längst als Mitglied der Familie.

Eines Tages lernte Heckmann den Polizeioffizier Tine und dessen Frau Mame Sy kennen. Sie arbeitet in einem Mutter-Kind-Zentrum der Spanischen Schwestern und trug sich mit dem Gedanken, für vernachlässigte Kinder einen Hort einzurichten. Bei ihren Rundgängen durch ihr Quartier war sie auf großes Elend gestoßen und ihr war klar, dass dieses durch vereinzelte Spenden, nicht wirklich gelindert werden konnte. Um nachhaltig zu helfen, musste eine Institution ins Leben gerufen werden, die sich kontinuierlich um die Ärmsten der Armen kümmert.

Heckmann war von der Idee begeistert und entschloss sich, Mame Sy zu unterstützen. Sie sagte zu, monatlich 300 Euro zur Verfügung zu stellen, die sie aus Spenden von Freunden, Bekannten und ehemaligen Schulkameraden finanzieren wollte. Und so war Mame Sy in der Lage, ein einfaches Haus zu mieten. Sie taufte es „La porte de l'espoir“. Im Juli 2011 ging der Hort in Betrieb.

Der Erfolg ist, wie sich Heckmann persönlich überzeugte, durchschlagend. Die Kinder, die Mame Sy unter ihre Fittiche genommen hat, kommen gerne, um sich täglich zwei Stunden in Schreiben und Lesen unterrichten zu lassen, obschon sie schon vormittags Schulpflicht haben. Die Motivation, da ist sich die Regensburgerin sicher, wird durch das Abendessen gefördert, das jeden Tag krönt. Für viele Kinder ist es die einzige Mahlzeit, mit der sie regelmäßig rechnen können.

Mittlerweile besuchen den Hort nicht mehr zehn bis 15 Kinder, so wie es ursprünglich gedacht war, sondern 36. Als Heckmann dies erfuhr, erschrak sie, denn mit dieser Dynamik hatte sie nicht gerechnet. Und wie sollte das Projekt unter diesen Voraussetzungen weiter bezahlt werden? Heute sind es monatlich 500 Euro, die Heckmann bereitstellt. Davon entfallen aber 70 Euro alleine auf die Miete und 50 auf den Lohn für einen Lehrer. Fürs Essen bleiben also pro Nase täglich keine 50 Cents mehr. Mame Sy ist täglich gezwungen zu zaubern – oder bei den Mahlzeiten Abstriche zu machen.

Diese Tatsache bedrückt Heckmann, weshalb sie sich jüngst per Newsletter an ihre Unterstützer wandte und

URL: <http://www.mittelbayerische.de/index.cfm?pid=10067&lid=0&cid=0&tid=0&pk=804003>



**Jeden Tag ein großer Moment für die Kinder im Hort:  
Das Abendessen wird verteilt.**